

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 212.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungs-gebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Dienstag, 6. November 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Brennholz-Verkauf.

Montag den 12. November d. J. von Mittags 12 Uhr an werden in den Spitalwäldungen Reibling, Buchhölzle, Knauppis, Gaspeler, Vogelwald und Benzholz 120⁵/₁₀₀ Klafter tannene Scheiter und im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Zusammenkunft bei dem Bahnwärterhäuschen unterhalb der Kunstmühle.

Den 2. November 1866.

Hospitalverwaltung. B i c h l e r.

Gebäude-Verkauf.

Die Pflanzenschaft des J. Höfle dahier verkauft am Donnerstag den 8. Nov. d. J., Nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im einmaligen Aufstreich; Gebäude.

- Nro: 65 11,2 Rthn. ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller,
- 11,3 Rthn. Hof,
- 22,5 Rthn. an der Landstraße neben Michael Hörsch, Schmid.

Brand-Versich.-Anschlag 1,900 fl. Das Gebäude eignet sich vermöge seiner Lage und Einrichtung zu jedem Gewerbe. Die Zahlungsbedingungen sind billig gestellt, und können Liebhaber täglich Einsicht nehmen. Fremde, der Verkaufs-Commission nicht bekannte Steigerer wollen sich durch gemeinderäthliche Vermögenszeugnisse ausweisen. Liebhaber sind eingeladen.

Den 3. Nov. 1866.

Waisengericht.

Vorstand: Stadtschultheiß Müller.

Mögglingen.

Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.



Nach dem Gemeinderathsbeschluss vom 26. d. Mts. wird dem Zimmermann dahier, im Exekutionswege verkauft

am Dienstag den 13. November d. J. Mittags 12 Uhr die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: $\frac{2}{3}$ M. 1,1 Rth. Wohnhaus u. Scheuer mit Hofraum; 1861 neu erbaut Anschlag 1600 fl. 6 M. 0,5 Rth. Grundstücke in acht Parzellen Anschlag 2270 fl. Gesamt-Anschlag 3870 fl.

II.

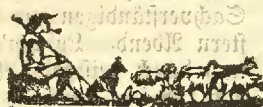
Am darauf folgenden Mittwoch den 14. November d. J., Vormittags 10 Uhr an Fahrniß: circa 70 Ctr. Futter und 25 Ctr. Stroh. Zu diesen Verkäufen werden die Liebhaber eingeladen. Den 26. Oktober 1866.

Gemeinderath.

Adv. Schultheiß Rieg.

Luizhausen und Urspring. Oberamts Alm.

Sommerschafwaide-Verpachtung.



Da der Waidepacht behännter Gemeinden auf Martini d. J. abläuft, so wird eine neue Verpachtung auf 1 oder 2 Jahre

Freitag den 9. Nov. d. J. vorgenommen werden und zwar:

Vormittags 10 Uhr, zu 350 Stück, in Luizhausen;

Nachmittags 1 Uhr, zu 450 Stück, in Urspring.

Liebhaber, unbekannte mit Vermögenszeugnissen versehen, sind zu den betreff. Verhandlungen freundlich eingeladen.

Luizhausen den 1. Nov. 1866. A. A. Schultheiß Tränkle.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.



Für einen guten Geschäftsmann werden 1000 bis 1500 fl. zu 5 % und gegen mehr als 5fache Sicherheit durch Bürgschaft, aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Dankagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während des kurzen Krankenlagers und unerwartet schnellen Todes unseres lieben Vaters Friedrich Feuchter von Läseroth, wie auch für die ehrenvolle Begleitung seiner irdischen Hülle zum Grabe sagen den herzlichsten Dank

die trauernden Söhne:

Jakob u. Johs. Feuchter.

Kartoffel-Verkauf.

Unterzeichneter hat wieder ein größeres Quantum von den beliebten Pforzheimer Kartoffeln erhalten und verkauft dieselben um 45 kr. per Simri. Wagner Wohlfahrt.

Neuen Wein

empfehlen Emil Köhler im Zwinger. Schöne

Ganslebern

kauft Metzger, Hochzeitläder.

Alpen-Honig-Bonbons

per Schachtel 7 kr., als bewährtes Mittel für Brust- und Hustenleiden empfiehlt W. Grauer, Conditior, Schmiedgasse.

1 Zimmer für 1 ledigen Herrn und 2 Zimmer für 1 Herrn oder eine kleine Familie hat sogleich zu vermieten

Andreas Köhler.

Ein Zimmer für ein oder zwei ledige Herrn hat sogleich zu vermieten

Jos. Waibel, Bodsgasse.

Die bestigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich und fehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern à 20 kr. in Gmünd bei Conditior W. Grauer.



Ähnliche Anzeigen beruhen auf Annahme und Fälschung.

Untergröningen.
Oberamts Gaildorf.

Bitte für Abgebrannte.

Bei dem am 8. d. M. hier ausgebrochenen Brande, der in kurzer Zeit 2 Wohnhäuser und Scheunen sammt bedeutenden Frucht- und Futter-Vorräthen verzehrte, sind 4 Familien obdachlos geworden, von denen nur eine in der Mobilien-Versicherung war. Der Ausdinger Knechtling und Frau, und ein Knecht haben nur gerettet, was sie auf dem Leibe trugen; auch die Wittwe Rißling mit 2 unmündigen Kindern rettete nur wenig. Diese sind die Bedürftigsten. Den größten Verlust aber erlitten Fuhrmann Haag und Bäcker Schwarz. Der gemeinderäthlich geschätzte Schaden beläuft sich auf ca. 5000 fl.

Obwohl die Milde thatigkeit heuer schon so vielfach in Anspruch genommen wurde, halten wir es doch für Pflicht, für Obige, die mit großer Sorge in die Zukunft sehen, eine Bitte um Geld oder andere Gaben, welche den Abgebrannten über-

haupt oder einzelnen derselben namentlich zugewendet werden mögen, zu veröffentlichen, um so mehr, da die hiesige Gegend heuer durch Frost, Hagelschlag u. so schwer heimgesucht worden ist, daß sie die vom Brand Betroffenen nicht, wie sie gerne wollte, unterstützen kann. — Für gewissenhafte Austheilung werden wir vorschriftsmäßig besorgt sein.

Außer den gemeinschaftlichen Aemtern des Bezirks, die wir hiemit darum freundlich gebeten haben wollen, sind folgende Herren in Gmünd so gütig, Gaben in Empfang zu nehmen:

Hr. Stadtpfarrer Wagner,
Hr. Stadtschultheiß Rohn,
Hr. Kaplan Hader,
Hr. Kaufmann Wiedmann,
Hr. Apotheker Wörthle,
Hr. Kaufmann F. Buhl,
Hr. Kirchen- u. Schulpfleger

Krauß,
Hr. Regimentsarzt Dr. Sprinkhard.

Im Auftrag der Lokal-Armen-Behörde.
Pfr. Köhl. Pfr. Sporer.
Schulth. Jung.

Ich erlaube mir mich im Kleider-nähen zu empfehlen in und aus dem Hause
Leopoldine Waller.

Da die obere Gegend keinen Arzt erhält, wenn das Wart-Geld desselben, das bloß 195 fl. beträgt, nicht erhöht wird, und hiedurch Menschenleben und Familien Glück gefährdet ist, so lade ich die Ortsvorsteher, Gemeinderäthe, Ausschußmitglieder der Umgebung Eschachs, überhaupt Alle, die sich für Besetzung der Arztstelle interessieren, zu einer Besprechung im Saal zu Eschach

Sonntag den 11. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
freundlich ein-

Untergröningen, 3. Nov. 1866.

Schultheiß Jung.

Alf dor f.
G. Kemmel, Schmid in Alsdorf legte letzten Donnerstag ein selbstverfertigtes Hinterladungs-Gewehr neuester Façon, mit deutschem Schloß in der Krone zur Ansicht vor. Das Streben dieses Mannes erregte allgemeine Bewunderung und freuen wir uns, dieß auch weitem Kreisen zur Kenntniß bringen zu können.

Bei der am 26. und 27. d. M. vorgenommenen Prüfung von Mädchen, welche nach Maßgabe der diesseitigen Verfügung vom 23. Februar d. J. Punkt 1 in den Dienst der Verkehrsanstalten aufgenommen zu werden wünschen, sind in Gemäßheit des Punkts 2 Lit. a bis e und Punkt 3 derselben Verfügung als hiezu befähigt erkannt worden:

Marie Burger von Ellwangen,
Marie Sammerdinger von Rottweil,
Magdalene Hammer von Rottenburg,
Marie Holland von Kirchberg, M. Sulz,
Mathilde Mennet von Niedlingen,
Anna Nieg von Mögglingen,
Anna Rieder von Altensteig,
Wilhelmine Ruoff von Urach,
Natalie Schmid von Ravensburg,
Ottilie Stahl von Neresheim,
Mathilde Zorer von Ellwangen.

Stuttgart, 5. Nov. Das war ein Drängen und Treiben, um einen Platz im Königsbau zu erobern, um den ersten Vortrag zu hören, den in sehr glücklicher Weise Herr Prof. Dr. v. Luschka, Lehrer der Anatomie an der Universität Tübingen, übernommen. Warum denn dieses Jagden nach den Räumen eines Saales, der doch, wie jedes Kind weiß, mehr als 2000 Personen faßt? Die Vorträge haben sich offenbar schon so in unserem gesellschaftlichen Leben eingebürgert, daß sie einen wesentlichen Bestandtheil unserer Winterunterhaltung bilden. Es ist aber auch schon äußerlich interessant, die Sache zu beobachten. Schon anderthalb Stunden vor dem Beginn sind die Eingangsthüren belagert; endlich schlägt's 6 Uhr. Der Portier, silberbordirt, mit Schiff und Degen, erscheint mit dem Schlüssel und schließt die Thüren auf. In diesem Moment will Alles, groß und klein, Herr und Dame, Arbeiter und Principal, eintreten in die Hallen und da entsteht denn ein Wirrwarr, der nicht gering ist und nur hie und da beim Theater seines Gleichen hat. Fünf Minuten, höchstens sieben Minuten nach der Deffnung ist der Saal gefüllt. Hie und da ist noch ein Sitzplätzchen zu erkündern: allein schon müssen nachfolgende Zuhörer sich auf den Gallerien begnügen und da ist schwer zu hören und fürchterlich heiß. Gleichwohl füllen sich die Gallerien und gleich darauf auch der mittlere Gang. Hier stehen die Zuhörer, Herren und Damen untereinander so gedrängt, daß es einer Person unmöglich ist, umzufallen. Jetzt hört man im ganzen Saal flüsterndes Unter-

halten. Um drei viertel auf Sieben öffnen sich die Flügeltüren der oberen Säle; es erscheinen hohe Beamte, die Minister (die aber häufig auch unter dem übrigen Publicum ihren Platz nehmen), die Hofcavaliere, dann die Prinzen und die Prinzessinnen, und wenn der Zeiger der Uhr noch ein paar Minuten vor Sieben steht, darf man versichert sein, daß sich die Flügeltüren abermals öffnen, um Ihre Majestät die Königin, am Arme Sr. Majestät des Königs, einzulassen. Das Königspaar ist nur ein paar Augenblicke sichtbar, nur solange es die kurze Treppe von der Gallerie herabsteigt. Dann setzen sich König und Königin auf die Sessel, auf denen auch die übrigen Menschenkinder Platz nehmen. Da herrscht so zu sagen kein Unterschied des Ranges mehr. Das ist's, was so wohlthuend auf alle Anwesenden wirkt! Dann aber ist man versichert, daß man etwas Ausgezeichnetes zu hören bekommt, einen Vortrag, der nicht bloß für den Laien verständlich und anziehend ist, sondern der noch mehr den Sachverständigen zur Bewunderung hinreißt. So war's gestern Abend. Luschka's Vortrag war eine magnifike durch und durch geistvolle Arbeit, — ein so gelungenes Product, daß sich der König so zu sagen zum Dolmetscher des Danks und der Anerkennung des Publicums machte, als er den Knecht zu sich beschied, um ihm dies besonders auszudrücken. — Mit der am 15. d. zu eröffnenden Bahn Ellwangen—Crailsheim wird auch ein neuer Fahrtenplan ausgegeben.

Stuttgart, 3. Nov. Am 29. v. M. hat der neu ernannte Kgl. Gesandte zu Bern, Freiherr von Dw, das Schreiben Seiner Majestät des Königs, wodurch derselbe in der vorgedachten Eigenschaft bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt worden ist, dem Bundespräsidenten, Herrn Knüsel, in feierlicher Audienz übergeben. Nachdem Freiherr von Dw der ihm von Seiner Königl. Majestät zuvor kund gegebenen höchsten Willensmeinung entsprechend, sein eifriges Bestreben ausgedrückt hatte, die zwischen Württemberg und der Schweiz bestehenden guten und freundschaftlichen Beziehungen aufs Sorgfältigste zu pflegen und nach besten Kräften in jeder Richtung zu fördern, gab der Herr Bundespräsident unter anerkennender Hervorhebung der von Seiner Majestät dem Könige bei jedem Anlasse der Schweiz bewiesenen entgegenkommenden Gesinnungen in den wärmsten Ausdrücken zu erkennen, wie viel der Schweiz daran liege, die besten Beziehungen zu ganz Süddeutschland und insbesondere zu Württemberg zu erhalten und dem höchsten Grade des guten Ein-

vernehmens entgegenzuführen, einem Ziele, zu dessen Erreichung von der Schweiz gewiß nichts werde verabsäumt werden.

Freiherr v. Do, welcher zugleich zum R. Gesandten am R. Italienischen Hofe ernannt worden ist, wird sich nach Beendigung seiner Antrittsgeschäfte demnächst nach Florenz begeben, um auch dort sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Stuttgart, 3. Nov. Se. Excellenz der Minister des Auswärtigen Frhr. v. Barmbüler ist gestern von einer nach Crailsheim und der neuen Bahnlinie unternommenen Reise zurückgekehrt. Der Herr Minister besichtigte bei Gelegenheit dieser Reise die Reparaturwerkstätte in Malen und die damit verbundenen Arbeiterwohnungen, sowie mehrere Versuchsstrecken der Eisenbahn mit Eisen und Steinoberbau, welche als Ersatz für Holzschwellen dienen sollen; ferner die Linie Goldshöhe-Crailsheim, welche am 15. November eröffnet wird, und die Linie Crailsheim-Hall, namentlich die Viadukte über das Bühler- und Kocherthal, welche höher sind als der Enzviadukt, sowie den schadhast gewordenen Weinsberger Tunnel.

Dieser Tage wurde von Revierförster Mäule von Illingen im Revier Züttlingen eine Naturseltenheit von einem Hasen geschossen. Derselbe hat 3 Ohren und in der Mitte derselben erheben sich 2 Hörner, ähnlich denen eines Gaisbodes. Derselbe hat ein Gewicht von 26 Pfund und wird dieser Tage an das Königl. Naturalienkabinet abgeliefert.

Laupheim, 2. Nov. In der Nacht vom 1/2 d. M., gegen Früh 4 Uhr brach hier Feuer aus. Es brannte in einem Defonomiegebäude; ein gefülltes Hopfenmagazin ist ein Raub der Flammen geworden. Die neu errichtete Feuerwehre hat ihre Feuerprobe erstanden; ihr verdanken schwer bedrohte Nachbarhäuser ihre Rettung. Die Beschädigten sind durchaus versichert.

Für die **Frankfurter**, die 1845 geboren sind, beginnt am 1. Januar 1867 die preussische Militärpflicht.

Aus dem **Nassauischen**, 1. Nov. Der k. preussische Civilkommissär hat, in Erwägung, daß in der Folge die Rekrutenaushebung nach preussischen Gesetzen und Bestimmungen vorgenommen werden wird, welche in staatsbürgerlicher Beziehung in der Militärpflicht ein Ehe-Hinderniß nicht kennen, und daß die sittliche und sociale Stellung der Conscriptionspflichtigen durch die Sätze 2 und 3 des § 71 der Instruction zum Nassauischen Conscriptionsgesetze in vielen Fällen schon beeinträchtigt wird, die Aufhebung der bezeichneten Bestimmungen verfügt, nach welchen diejenigen, welche der laufenden Conscription und der derselben unmittelbar vorausgegangenen angehören, die Heirathserlaubnis unbedingt zu versagen war, und denen, welche zur dritten und vierten Conscriptionsklasse gehörten, sie nur in besonders wichtigen Fällen, und wenn die Betreffenden mit einer in dem letzten Viertel ihrer Conscriptionsklasse stehenden Losungsnummer gezogen waren, ertheilt werden durfte. Hiernach besteht, mit Ausnahme derjenigen, welche sich als Soldaten bei der Fahne befinden oder als Militärpflichtige für einen bestimmten Truppentheile ausgehoben und Rekruten sind, bezüglich aller Militärpflichtigen fortan kein Grund für die Civilbehörden Heirathsgesuche derselben wegen der Existenz des Militärverhältnisses zurückzuweisen, und es kann somit auch den großbeurlaubten ehemals Nassauischen Soldaten wegen ihrer Militärpflicht die Verheirathung nicht mehr versagt werden.

Berlin, 3. Nov. Die „Kreuzzeitung“ dementirt die Gerüchte von Ministerveränderungen, und hört, daß die Organisationen Frankfurts namentlich wegen der Organisation der Stadtpolizei verzögert werde. Beschleunigte Vorarbeiten des Nordbundes sollen den Zusammentritt des Reichstags mit Anfang des nächsten Jahrs ermöglichen.

Aus dem Museum zu Gothenburg hat man in Berlin einen **Wallfisch** zur Schau gestellt, der eine Länge von 55 und einen Umfang von 26 Fuß hat. Sein Inneres ist zu eleganten Zimmern umgewandelt, in denen durch den geöffneten Magen eingehend 25 Personen Platz finden. Der Wallfisch wurde im vorigen Jahr bei Gothenburg ans Land getrieben.

Kiel, 31. Okt. Die in Augustenburgerischen Kreisen noch gehegte Hoffnung, daß der Erbprinz Friedrich in Folge eines Kompromisses von Preußen noch werde zum Erbstatthalter

ernannt werden, gibt den Hamb. Nachr. Anlaß zu einer gründlichen Zurückweisung dieses Gerüchtes. Es würde das zu Inkonvenienzen und am Ende zu Konflikten führen und namentlich dasjenige hindern, was Preußen am meisten angelegen sein müsse, nämlich gerade in diesen Ländern die feste und volle Verbindung mit dem übrigen Preußen möglichst rasch zu vollziehen.

Wien, 1. Nov. Die unter Vorsitz des Kaisers in Prag gehaltenen Ministeritzungen bedeuteten keine Ministerkrisis, sondern eine Programmkrisis. Die streng Liberalen und Nationalen erwarteten, daß der Eintritt des Frhrn. v. Beust in das Cabinet den sofortigen Austritt des Grafen Belcredi zur Folge haben werde. Die besser Unterrichteten mußten bereits das directe Gegentheil. Wenn auch die Politik des Frn. Staatsministers in den Richtungen liberaler Entwicklung auf dem Boden der Justiz, Unterrichts- u. Kultuspflanze wesentlich der Verjüngung und Ergänzung bedarf, so gibt es doch, falls Graf Belcredi diesen Momenten die verdiente Berücksichtigung angedeihen lassen will, zwischen seinen und des Frhrn. v. Beust politischen Ideen mehr als einen Berührungspunkt. Frhr. v. Beust mag, wie man berichtet, darauf dringen, daß dem ungarischen Landtag reiner Wein darüber eingeschenkt werde, wieweit die Regierung auf dem Concessionswege vorwärts gehen kann und bei welchem Punkte sie stillstehen muß; aber an die Rehabilitirung der Februarverfassung kann er nicht denken, und bei weitem wahrscheinlicher ist es, daß er selbst Modificationen dieser Acte wünscht, damit endlich lebensfähige Keime zu einem wahrhaften Verfassungsleben gelegt werden können. Es gilt eben die vielbespöttelte freie Bahn zu ebnen, nicht sie zu versperren oder abermals in eine Zwangsbahn zu verwandeln. Bisher glaubte die Regierung die Lösung der inneren Fragen zum größeren Theil dem freien Ermessen und der Verständigung der Völker überlassen zu können. Erfahrung hat gelehrt, daß dieser Voratz nicht zum Ziel führte, und das Unglück des letzten Kriegs hat die Lage so sehr verwirrt, daß in diesem Augenblick die ungarischen Malcontenten ohne Scheu und Gehl ihre Blicke nach Preußen kehren.

Wien, 1. Nov. Der noch aus der Zeit des Fürsten Gusa bestehende Cartellvertrag zwischen Oesterreich und den Donaufürstenthümern (den aber die rumänische Regierung nicht eben genau beobachtete) wird mit dem Fürsten Karl nicht nur erneuert, sondern auch, soweit dieß einem Vasallenstaat gegenüber zulässig ist, möglichst ausgedehnt werden. Fürst Karl hat hieher zu erkennen gegeben, daß mit dem österreichischen Nachbar gute Freundschaft zu halten sein aufrichtiges Bestreben sein werde, und hier hat man gute Gründe dieser Disposition möglichst entgegen zu kommen. Gerade auf die Cultivirung dieser Beziehungen soll Frhr. v. Beust einen großen Werth legen.

Fast sämtliche Staaten Europa's schaffen sich neue Gewehre an und probiren eifrig, welche die besten sind. Der englische Kriegsminister schreibt eine Concurrrenz für **Sinterladungsgewehre** aus, jedem Bewerber soll für seine Auslagen eine Entschädigung von 300 Pfd. Sterling zugesichert werden und das angenommene System wird den Namen des Erfinders erhalten. Für die besten Patronen werden Preise von 1000, 600, 500 und 400 Pfd. Sterl. ausgesetzt. Der Erfindungsgeist wirft sich auf die Mordwerkzeuge und da er nicht stille steht, so haben die seufzenden Völker alle paar Jahre das neue Vergnügen, neue Gewehre, Kanonen u. anzuschaffen und die früheren unter das alte Eisen zu werfen.

Wien, 4. Nov. Die heutige „Wiener Ztg.“ enthält vier kaiserl. Handschreiben. Frhr. v. John wird dadurch zum Kriegsminister ernannt; dem Grafen Mensdorff, unter Verleihung des Kreuzes des Stephans-Ordens, die Entlassung bewilligt; Frhr. v. Beust, unter Verleihung der Geheimrathshwürde, zum Minister des Aeußern ernannt; Graf Esterhazy seines Ministerpostens enthoben. Ferner veröffentlicht die Amtszeitung eine Circulardepesche des Frhrn. v. Beust an die kaiserl. Missionen des Auslands, wonach Frhr. v. Beust sich von seiner politischen Vergangenheit vom Tag an getrennt.

betrachtet, wo er nach des Kaisers Willen Deserreicher werde. Es würde ihm — bemerkt er weiter — beim Beginn seiner neuen Laufbahn ein seltsames Vergessen seiner Pflichten zutrauen heißen, wollte man ihn fähig halten, Vorliebe oder Groll hineinzutragen; die kaiserliche Regierung werde einer Friedens- und Versöhnlichkeitspolitik treu bleiben. Wenn das jüngste Kriegsunglück daraus eine Nothwendigkeit mache, so lege dasselbe der Regierung die Pflicht auf, mehr als je auf ihre Würde Bedacht zu nehmen.

(Allg. Ztg.)

Frauensieg.

Novelle von F. Herbert.

(Fortsetzung.)

Wenige Tage nach Bruder Gustav's Eintreffen auf dem Schloß stellte es sich klar heraus, daß in Bruder Heinrich's Lebensweise und Gewohnheiten große Veränderungen stattgefunden hatten; denn der perlende Wein wurde jetzt nur noch von ihm genippt und die Tabakspfeife kam nur noch zu einzelnen bestimmten Tagesstunden zum Vorschein; auch verrieth außerdem Bruder Heinrich's Benehmen eine Zurückhaltung und eigenthümliche Art von Aengstlichkeit, die Bruder Gustav zu mancher Stunde stillen Nachdenkens Veranlassung gab. Seine Sprache war weniger mit vulgären Ausdrücken untermischt wie früher, und es verging fast kein Abend, an welchem er nicht irgend einen Vorwand fand, sich früh zurückzuziehen und seinen Freund mit dem jungen Seemann am Schachbrett oder bei der Flasche allein zurückzulassen.

Eines Abends, nachdem Bruder Heinrich sich ungewöhnlich früh zurückgezogen hatte, ließ Bruder Gustav ganz absonderliche Zeichen von Unruhe vermerken, beging im Schach die größten Fehler und gab endlich das Spiel verdrießlich ganz auf.

„Sie scheinen ja heute Abend in ganz besonders unglücklicher Stimmung zu sein, mein würdiger Commodore,“ bemerkte der junge Seemann.

„Ich kann meinen alten Freund nicht verstehen,“ gab der Andere zurück. „Er muß etwas ganz Besonderes auf dem Herzen haben.“

„Sein Befinden hat sich doch in letzterer Zeit zusehends gebessert,“ meinte der Capitän.

„Sehr natürlich, weil ich es durchgesetzt habe, daß er wieder mehr trinkt. Heute Abend fiel es mir sogar auf, daß er doppelt so viel Portwein trank wie gewöhnlich und sich außerdem noch an eine Flasche Rothwein wagte. Weiläufig gesagt, dieser Portwein scheint mir vorzüglich schön zu sein. Wie wär's, wenn wir jene Flasche leerten?“

„Ich bin dabei,“ antwortete der Capitän. „Wo ist die Flasche?“

„Ich hörte, daß er Hiob beauftragte, die beiden angebrochenen Flaschen, sowohl den Portwein wie den Rothwein, sorgfältig im Keller bei Seite zu stellen,“ antwortete Bruder Gustav aufstehend und die Thüre öffnend.

Im Keller sah er eine lange Reihe Flaschen vor sich stehen, welche, nach den Etiquetten zu urtheilen, Weine von allen nur möglichen Sorten und Jahrgängen enthielten, doch die gesuchte angebrochene Flasche befand sich nicht darunter. Man fand sie endlich abgefordert in einem Winkel stehen.

„Hier ist sie!“ rief Bruder Gustav erfreut, sie zwischen das Licht und sein Auge haltend. „Dies ist das rechte Lebenselixir!“

Er füllte ein Glas und leerte es hastig, doch in demselben Augenblicke wich der joviale Ausdruck seines Gesichtes dem eines höchst komischen Schreckens.

„Welch ein infernalisches Gebräu!“ rief er mit einer Grimasse des Abscheues.

„Ist es denn kein Portwein?“ fragte der Capitän. „Erlauben Sie doch einmal.“ Und er setzte die Flasche an die eigenen Lippen.

„Gift, Gift, es ist Gift, nicht wahr?“ fragte Bruder Gustav angstvoll.

„Es ist Nichts, wie harmloser Syrup,“ antwortete West lachend.

„Syrup?“ schrie der Andere, das Glas wüthend von sich schleudernd. „Wer in's T—s Namen kann solch schauerhaftes Gebräu auf Flaschen gezogen haben? Doch lassen Sie uns einmal die andern Flaschen untersuchen, Capitän. Was ist das hier? Malaga, Madeira, Rothwein, Champagner. Wenn die Etiquetten die Wahrheit reden, so wollen wir es einmal mit Champagner versuchen.“

Bruder Gustav zog den Korken und seine gute Laune kehrte in etwas wieder, als nach dieser Operation ein weißer Scheum hoch aus der Flasche emporbrodelte. Er füllte sein Glas und setzte es an die Lippen.

„Spitzbüberei und kein Ende!“ rief er dann noch aufgebracht wie zuvor, und schüttete den Inhalt des Glases auf den Fußboden aus.

„Was ist das?“ fragte der Capitän.

„Probiren Sie das Teufelszeug selbst, Herr!“ schrie der Andere.

Der Capitän gehorchte. „Es ist Stachelbeerwein!“ lachte er laut.

„Weilzebul's Blut ist es!“ polterte Onkel Gustav. „Und wenn er diese schenlichen Getränke verschluckt, will er uns glauben machen, er schlürfe edlen Wein. Der Schleicher!“

„Ein wundervoller Spaß!“ lachte der Capitän.

„Spaß? Schöner Spaß das!“ rief der alte Herr, während sein ganzes Wesen statt des früheren holerischen Aufbrausens tiefe Bewegung zu verrathen begann. „Ihnen mag das allerdings als ein guter Spaß erscheinen, Heinrich, und ich aber sind einander seit vierzig Jahren mehr wie Freunde, und sind einander Brüder gewesen, und ich habe ihn nie zuvor falsch gegen mich befunden!“

„Sie sehen die Sache zu ernsthaft an, Commodore,“ sagte West begütigend, als er den tiefschmerzlichen Ausdruck der Züge seines Begleiters sah.

„Nein, nein,“ murmelte dieser. „Er hat Geheimnisse, die er mir nicht mitzuthemen wagt und ich muß sie entdecken. Mein Herz muß aller Zermürnisse, alles Argwohnes enthoben werden. Ich will sogleich zu ihm, er kann noch kaum zu Bette sein.“

Der alte Herr schritt der Thüre zu und hatte diese bereits zur Hälfte geöffnet, als ihm der Capitän die Hand auf die Schulter legte. „Verweilen Sie, Commodore, und hören Sie mich ruhig an, denn vielleicht bin ich im Stande, Ihnen Licht über die Sache zu geben.“

„Sie?“ rief der Alte, den jungen Mann im höchsten Erstaunen anblickend, während sich in seinem Innern bereits ein Gefühl der Eifersucht gegen denselben zu regen begann. „Vertraut denn Bruder Heinrich seine Geheimnisse Anderen an, und nicht mir? Hintergeht mich der einzige Freund, den ich in der Welt besitze, um sein Vertrauen Anderen zuzuwenden? Nein, das ist zu viel, zu viel!“

Der traurige, unendlich wehmüthige Ton, in welchem der alte Herr sprach, ergriff das Herz des jungen Seemannes. Er führte ihn zu seinem Sitz zurück, zog einen Stuhl an die Seite desselben und ergriff sanft seine Hand.

„Sie schieben alle Schuld auf Ihren Freund,“ sagte er, „und doch fällt diese zum größten Theile auf mich.“

Er erzählte nun dem Alten von seinem Zusammentreffen mit Mathilden am Barkthore — sprach von ihrer hilflosen, verwaisten Lebensstellung, ihrem sanften, frommen Charakter — erwähnte, daß sie ihres Onkels Heinrich Pflegerin und Trösterin gewesen, und wie sie so gedulbig und treu während der vielen Stunden seiner heftigsten Körperschmerzen an seiner Seite ausgehalten — bis sie ihm, seinen alten Freund ausgenommen, das Liebste auf der weiten Welt geworden sei.

„Aber er hat sein Gelübde gebrochen!“ rief der alte Herr rauh. „Er hat einem jüngeren Frauenzimmer gestattet, unter einem und demselben Dache mit uns zu wohnen. Er hat mich hintergangen. Hätte er ihr Geld gegeben, eine unabhängige Stellung geschaffen, so wäre das recht und völlig in der Ordnung gewesen. So aber hat er den Einfluß einer jungen Person über den meinigen empor wachsen lassen!“

Fortf. folgt.